Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 25 (1937)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

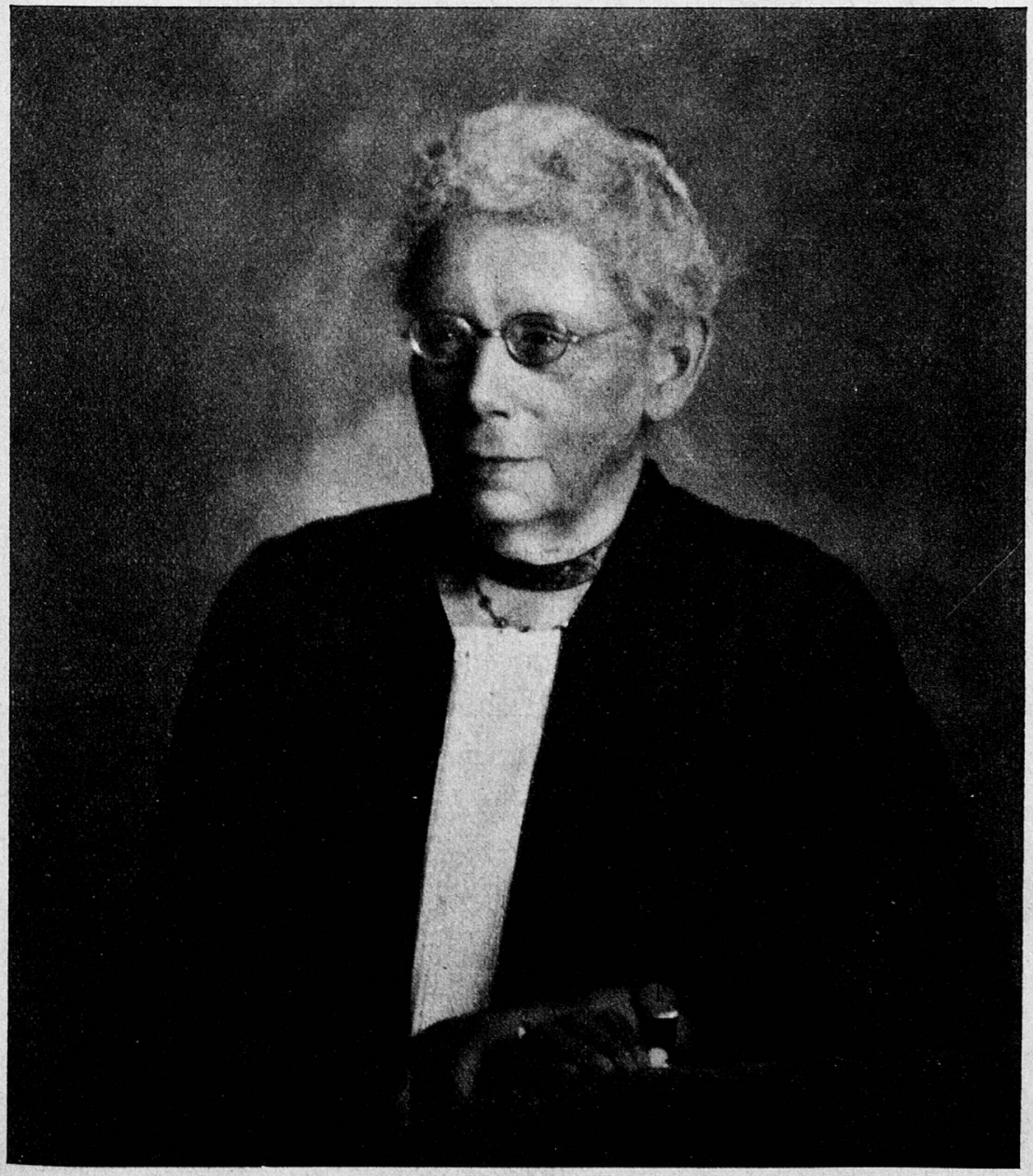
BERN, 20. November 1937 Nº 11 XXV. JAHRGANG

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Gedenknummer

zu Ehren von



Fräulein Bertha Trüssel
Ehrenpräsidentin des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Am Sarge von Bertha Trüssel

Gelesen durch Herrn Pfarrer Müller an der Trauerfeier in der Heiliggeistkirche

Spätherbst ist's, und die grosse Ernte eingebracht.
Hörst Du --- die Chrysanthemen blühen bunt und groß.
Du schweigest still --- ein harter Frost hat über Nacht
Deinen Mund erstarrt, die Hände liegen bleich im Schoß.

Du schläfst --- ganz leise gingest Du zur ewgen Ruh
Und schreitest nie mehr durch das weite Ackerland,
In dem so treu gewirket und gesäet Du
Und goldne Garben häuftest mit gewandter Hand.

Dein hoher Sinn, Dein Wesen liegt uns offenbar,
Denn unermüdlich grubst Du neue Furchen auf,
Auch wenn es oft, so oft ein mühsam Schaffen war,
Du harrtest aus, getreu, wie der Gestirne Lauf.

Ein Weh erzittert nah und fern durchs Schweizerland.
Dein Name schwingt und klingt im großen, weiten Chor,
Und alle Deine Werke reichen sich die Hand,
Sie heben hoch den Lorbeerkranz empor.

Horch, --- wie die Dankbarkeit aus allen Gauen ruft,
Die Heimat ist's, sie weihet Dir ihr' Lobgesang,
Und ihre Blumen all bekränzen Deine Gruft.
Dein Land, Dein Volk geleitet Dich zum letzten Gang.

Doch hast Du auch Dein sterblich Rüstzeug abgelegt,
Du lebst, Dein Geist, er lebt, gestorben bist Du nicht,
Der Trennungsschmerz, der uns so tief bewegt,
Er ist des Trostes voll, er weist uns hin zum Licht.

Brigitta Z'graggen

Trauerfeier

zu Ehren von

Fräulein Bertha Trüssel

in der Kirche zum Heiligen Geist, Bern, am 10. November 1937

Eine Trauergemeinde, die nach vielen Hunderten zählte, hatte sich in der Heiliggeistkirche eingefunden. Trotz des kalten Wintertages waren Mitarbeiterinnen und Freunde von Stadt und Land, auch aus entferntesten Teilen der Schweiz nach Bern gekommen, um noch eine kurze Stunde an der Bahre der selig Entschlafenen verweilen zu können und der hochverehrten *Fräulein Bertha Trüssel* die letzte Ehre zu erweisen. Selbst auch die Natur hatte mit tiefhängenden Wolken, feinen Nebelgebilden und leise fallendem Regen an der Stimmung der Trauer teilgenommen und sie noch vertieft. Es galt, Abschied zu nehmen von einer Schweizerfrau, die zu den bedeutendsten unseres Landes gehört hatte, deren Wirken für Volk und Vaterland in der Kulturgeschichte des XX. Jahrhunderts fortleben wird

als unvergängliches Denkmal von Frauenrat und Frauentat.

Umgeben von Lorbeerbäumen stand vor dem Altar in der Kirche der Sarg geschmückt mit den schönsten Blumen des Herbstes und den letzten leuchtenden Rosen des zu Ende gehenden Jahres, als letzten Gruß der Liebe und Verehrung weitester Kreise. Gedämpftes Orgelspiel eröffnete mit tröstlichem Klang die Trauerfeier, gefolgt vom Gesang der jungen Seminaristinnen, die ihrer frühern, hochverdienten Leiterin ein Abschiedslied weihten. Der innig vorgetragene Psalm leitete über zu der

Trauerrede

gesprochen von Herrn Pfarrer Rudolf Müller, Bern

Eingangsworte:

Herr Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist Du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Denn tausend Jahre sind vor Dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. Es ist ein Geheimnis um aller Menschen Leben, vom Mutterleib an bis sie in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge, Freude, Furcht, Zuspruch und Widerspruch, Hoffnung und zuletzt der Tod, sowohl bei dem, der in hohen Ehren sitzt, als bei dem Geringsten auf Erden; sowohl bei dem, der Purpur und Krone trägt, als bei dem, der einen groben Kittel anhat. Alles, was aus der Erde kommt, muß wieder zur Erde werden, wie alle Wasser wieder ins Meer fließen. Aber die Wahrheit bleibt ewiglich. Und der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. (Nach Psalm 90.)

Gebet :

Herr, Du hast uns tief gebeugt, aber wir wollen stille sein vor Dir. Einen Schatz reicher, treuer Liebe hast Du uns genommen, und wir spüren Deine schwere Hand. Aber wir wissen *die* wohlgeborgen in Deinem Frieden, die uns nach Deinem Willen verlassen hat. Wir danken Dir für alles, was du uns so viele Jahre in ihr geschenkt hast. Segne uns ihr Andenken und knüpfe mit ihrem Scheiden ein neues festes Band zwischen uns und Dir. Mache unsere Liebe untereinander um so wärmer, daß uns die Trennung nur fester vereine. Du willst uns zu Dir ziehen, auch auf dunklem Pfad. Herr, hilf uns das glauben, und laß es uns immer neu erfahren. Amen.

Ueber das Leben der lieben Verstorbenen

stellen wir die Worte aus 1. Mos. 15 :

« So spricht der Herr : Du sollst fahren zu deinen Vätern mit Frieden und in gutem Alter begraben werden. Ich will dich sättigen mit langem Leben, und will dir zeigen mein Heil. »

Liebe Angehörige, verehrte Trauerversammlung !

Wir sind in dieser Nachmittagsstunde an diesen Ort des Abschiedes und der Entsagung zusammengekommen, daß wir noch einmal in Anhänglichkeit und Liebe, Wertschätzung und Ehrerbietung gedenken eurer, unserer *Bertha Trüssel.* Wir möchten aus ihrem vielgestaltigen, werktätigen, langen Leben für uns und unser Leben dasjenige herausfühlen und mit unserer Innerlichkeit erfassen, was ihr durch alle Jahre hindurch Mut und Zuversicht, Freude, Trost und Kraft gegeben hat. Wir möchten erfahren, was dem gesammelten Reichtum ihres Lebens den Wert verliehen, der für uns alle nun sichtbar geworden, wir möchten ergreifen das Selbstverständliche ihrer Pflichterfüllung und, da nun der Tod sie rasch und sicher hinweggenommen, den Ewigkeitsgehalt ihrer Arbeit, ihres Strebens, ihrer Gedanken, ihrer Werke mit unserm für ihr Leben bereiten Geist auffangen, um so in diesem Abschied uns noch einmal, zum letztenmal von ihr beschenken und beglücken zu lassen. Denn, wie wir alle Gedanken Gottes sind, die entweder verdorren oder sich verklären, so ist es heute unsere Aufgabe, nachdem sie selber von aller Erdennot und Erdenschwere nun befreit, dem göttlichen Gedanken ihres Lebens klar und unverhüllt sich hinzugeben. Und wir werden erfahren, wieviel und vielerlei, wie groß und mannigfaltig, aber auch wie tief und durchdringlich der Reichtum ihres Lebens weiterfließt.

Sie hat in einem Rückblick auf ihr Leben von sich selber gesagt : « Schaut man auf sein Leben zurück und vergleicht sich mit andern, die Schönes und Gutes vollbracht haben, so wird man unwillkürlich unendlich bescheiden. Ein Rückblick erweckt aber auch ein Gefühl der Dankbarkeit für alles Schöne und Liebe, das man erleben durfte, und die Gewißheit, daß man überall, wo man glaubte, allein sein Schicksal bestimmt zu haben, doch von einer höhern Hand geleitet wurde. »

Bertha Trüssel, aus altem Bauerngeschlecht stammend, wurde am 26. April 1853 im Gasthof zum Mohren in Huttwil geboren. Sie verlebte an der lieben Hand ihrer Mutter und unter der Sorge des Vaters im Kreise von drei Geschwistern

ihre erste Kinderzeit. Mit fünf Jahren verlor sie Vater und Mutter an Tuberkulose. Die vier Kinder, verwaist, standen unter der Obhut einer treuen Köchin und Dienstmagd. Ein Dienstbote war es, der sich ihrer Erziehung angenommen, und es ist also merkwürdig, wie bezeichnend, daß dieses Erlebnis der wortlosen Treue einer Magd für die Verstorbene während ihres ganzen Lebens bestimmend auf ihre Gesinnung eingewirkt hat; und wenn sie als kleines Mädchen die selbstverständliche Schönheit dieses Dienstes der Liebe kaum recht zu erfassen vermochte, so hat ganz sicherlich in ihrem schlummernden Bewußtsein diese Tat der Magd weitgehend fruchtbar ihre spätere Wirksamkeit beeinflußt. Nachdem ihre ältere Schwester sich mit Herrn Regierungsrat Kummer, dem vormaligen Pfarrer von Huttwil, verheiratet hatte, zog sie bei deren Uebersiedlung mit nach Bern. Es war für sie ein Glück; denn mit ihren Verwandten wohnten im sogenannten « Böhlenhaus » die Bundesräte Welti und Schenk, und sie fand in diesen Familien nicht nur allerlei geistige Anregung, sondern auch treue Freunde, die ihr bis ins hohe Alter ihre Anhänglichkeit und Teilnahme erhalten haben. Sie besuchte die Einwohnermädchenschule, und deren Leiter J. V. Widmann hat in einem Zeugnis von ihrem lebhaften, « ihrem heitern, freundlichen Temperament » geredet. Leider mußte sie wegen eines Lungenkatarrhs vor der Diplomierung aus dem Lehrerinnenseminar austreten. Das bedeutete ein großes Leid für sie. Allein, die Freunde standen ihr mit Rat zur Weiterbildung beiseite, und sie erhielt die Stelle als Erzieherin im herzoglichen Hause Melzi d'Erli in Mailand. Sie hatte dort vier Töchter zu betreuen und an ihrer Erziehung mitzuwirken. Durch ihre zugreifende Art und ihr Lehrgeschick machte sie sich unentbehrlich, und am liebsten hätte man das Bernermeitschi in Mailand behalten. 17 Jahre hat sie ihren Dienst im herzoglichen Hause versehen und bei den häufigen Empfängen interessante Menschen kennengelernt und wertvolles Wissen sich gesammelt. In warmer Freundschaft blieb sie ihre ganze Lebenszeit nicht nur mit den Töchtern des Hauses, ihren Schülerinnen, sondern auch mit deren Kindern verbunden. Es brauchte die nachdrückliche Ueberredung ihrer Angehörigen, daß sie endlich wieder in ihre liebe Stadt Bern zurückkehrte und nach Absolvierung des italienischen Fachexamens an der Universität sich als Sprachlehrerin niederließ.

In diese Zeit fällt nun die eigentliche Wende im Leben der Verstorbenen. Zwei Frauen waren es, deren Namen genannt werden müssen, Frau Villiger, die damalige Präsidentin des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, und Frau Oberst Keller, welche sie für ihre Mitarbeit gewannen. Von ihnen hat sie die Nöte der Frau kennengelernt. Begeisterungsfähig wie sie war, hat sie in ihrem angestammten Optimismus bei der Gründung der Anstalt für Hauswirtschaftsunterricht sich eingesetzt, und, Not und Mängel in der Erziehung der Frauen unseres Volkes erkennend, ihr eigentliches Lebenswerk gegründet, das Haushaltungslehrerinnenseminar. Wer soll Belehrung in das Leben der Familie, in den Haushalt tragen ? Die Haushaltungslehrerin. Frisch und froh ging sie, von der herrlichen Idee, den Müttern ihres Volkes zu helfen beseelt, an die Arbeit. Allen anfänglichen Widerständen und Finanzfragen zum Trotz setzte sie sich mit ihrer Arbeit durch. Und sie hat recht behalten; denn die absolute Notwendigkeit einer hauswirtschaftlichen Ausbildung der zukünftigen Hausfrauen unseres Landes wurde sowohl bei Gemeinden, wie bei der Regierung erkannt. In der Familie liegt der Grund für Not im Volke, aber in ihr auch ruht die Quelle des Heils. Gewiß, nicht nur Kochen und Hausarbeiten, nicht nur

Soll und Haben, nicht nur das Wissen um Küche und Keller, schlechte Verdienste und geringes Auskommen darf ein hauswirtschaftlicher Unterricht vermitteln, sondern eben *rationelles* Kochen, und Rationalisierung in der Hauswirtschaft soll erlernt werden, damit neben dem täglichen Allerlei und den unumgänglichen Pflichten des Alltags auch die Seele zu ihrem Rechte komme, denn die *Hausfrau* ist für den Geist ihres Hauses verantwortlich. Der Ethik im Heim muß das Wort geredet werden. Aeußerliche Pflichten des Lebensunterhaltes müssen durch innerliche Lebensgestaltung und Erziehung ihr dringliches Gegengewicht erhalten. So hat Bertha Trüssel *den tiefen Wert der Wohnstube* aufs neue ins Volk getragen, der Wohnstube, die einst auch Pestalozzi gesucht; denn sie allein verbürgt Wohlfahrt, Selbstbehauptung, Würde und Ehre unseres Vaterlandes.

Sie war eine Gotthelf-Natur. Sie hat von der Hausfrau gesprochen, welche die Zauberin ist, « die das gut oder bös Wetter im Hause macht ». Ja, sie erkühnte sich zum Gedanken : « In der Frau liegt die Zukunft », denn von ihr aus geht die Kraft ins Volk. Gewiß, die Verstorbene hat es gewußt und die Tragweite der Tatsache wohl überschaut : Eine rechte Mutter sein ist ein schwer Ding, ist wohl die höchste Aufgabe im Menschenleben. Aber gerade dieses Schwere, weil es um Glück oder Unglück der Heimat geht, muß erlernt werden. Daß der Frauenwelt unseres Landes Heil oder Elend von Haus und Familie wieder klar vor Augen gestellt und der ungeheure verborgene Schmuck einer Haushaltung als selbstverständliche Pflicht auf das Herz gelegt wurde, ist das Verdienst der Verstorbenen. « Lehret von Jugend auf, die Menschen mit ganzer Seele, von ganzem Gemüt bei *dem* zu sein, was sie machen, dann wird es ganze Menschen aus ihnen geben. » In der Gewalt solcher Gedanken von Jeremias Gotthelf leitete Bertha Trüssel ihr Haushaltungsseminar und all die neuen Aemter und Aufgaben, welche die Frauenwelt in gemeinnütziger und Wohlfahrtsarbeit ihr übertrug.

Wer das Glück gehabt hat, mit ihr zusammenzuarbeiten, zu sorgen, zu sparen, zu organisieren, aufzurufen, ins Werk zu setzen, zu gründen, auszubauen, der fühlte sich immer wieder in den Bann geschlagen von ihrem Vorwärtsdrängen, ihrer Unermüdlichkeit, ihrem Eifer, wurde angesteckt von ihrem beispiellosen Impuls zum Handeln, ihrer Frohheit und Frische des Geistes, ihren tausend Lebensgeistern.

Neue Arbeitsgebiete erschlossen sich, an denen sie in vorderer Reihe mithalf : die Pflegerinnenschule in Zürich, die Gartenbauschule in Niederlenz, die Haushaltungsschule Lenzburg, die Diplomierung treuer Dienste. Ihr ohnehin heimatlich schlagendes Herz loderte 1915 während der Kriegswirren zur hellen tröstlichen Flamme auf in der Frauenspende, welche den Anfang gab zu der schweizerischen Nationalspende für notleidende Wehrmänner und ihre Familien. Auch in den Bestrebungen der « Schweizerwoche » hat sie nachhaltend ihren Einfluß ausgeübt und sich den Dank des Vorstandes gesichert.

Allein, neben diesen großen Werken und einer Wirksamkeit, die weite Kreise zog, lagen ihrem Wesen auch das Kleine und besondere Arbeit nah. Da waren die unentgeltlichen Kochkurse für Arbeiterfrauen, welche ihr manch stillen, aber um so erfreulichern Dank einbrachten. Da waren jene Nachmittage, an welchen sie die Buben kochen gelernt : « Wenn der Vater auf der Arbeit ist und die Mutter krank liegt, dann müssen auch Buben kochen können. »

Und wie sie selber aus einer verborgenen Quelle der Unermüdlichkeit schöpfte, so hat sie rastlose Arbeit für sich und andere gefordert, in der festen Ueberzeugung, « daß Arbeit das Leben schön und glücklich macht ».

Ein *Staatsamt* hat sie ausgefüllt, verwaltet, wie wohl sie keine Beamtin des Staates gewesen, ein Staatsamt ausgeübt, das deshalb schätzenswert gewesen, weil aus privater, persönlicher Schaffenslust heraus es geschah. Und in echter bernischer Ausdauer, in Zähigkeit hat sie ihr Amt versehen. Das Leben Bertha Trüssels war ganz ausgefüllt mit Eigentum von ihr geschaffener Arbeit, und was sie alles gewirkt, kam letzten Endes nicht der Frauenwelt allein zugute, sondern dem ganzen Bernervolk. Dafür danken wir ihr. Dafür hat ihr an ihrem 80. Geburtstag der Regierungsrat des Kantons Bern die öffentliche Anerkennung ausgesprochen.

Nun fragen wir beim Abschluß ihres Lebens, was hat in all dem irdisch Treiben, mehr noch göttlich Walten ihr die Kraft verliehen, in solch jahrzehntelangem Einsatz und unvergleichlicher Hingabe in Bereitschaft aufrecht und wacker zu bleiben ? Nur *die* seltene Gabe konnte es sein, die wir an jener Dienstmagd in Huttwil bewundert, das grenzenlose, nie erlahmende Vertrauen an das Gute in jeglichem Menschenleben. Sie hat an den Menschen geglaubt, auch ohne Sicherheiten zu verlangen, weil sie solchen Glauben selber von ihren Angehörigen und Freunden erfahren hatte. Ein unverwüstlicher Idealismus und eine zu tiefst empfundene Humanität waren ihr eigen. Beide ließen sie nach dem Höchsten streben und dadurch Großes erreichen, Erfüllung und Vollendung finden. Sie hat mehr Erfolge aufzuzeichnen als andere an hohen Stellen. Ihre erfrischende, lebhafte Geistigkeit, ihr impulsives Wesen, ihre unerschrockene Art, ihr tapferes Zupacken und sicheres Erfassen standen ihr als bereite Begleiter und Mitstreiter zur Seite. Sie kannte die Macht des Wortes und hat sich ihrer gern und oft bedient. Im Großen sich bewährend, hat sie doch die Freude am Kleinen nie verloren und verschmäht. Gewissenhaftigkeit und Strenge für sich verlangend, auch von andern fordernd. Gewiß, Eigenart und Besonderheit strömte ihr Wesen aus. Es lag in ihrem alten Bernerbauernblut, wir wissen es und haben es erfahren, sie konnte eigenwillig sein, aber immer von gerader Art und einer unbedingten Offenheit. Wie klein auch an Gestalt, so glühte doch aus ihr ein starkes Feuer, und durchschlagend hat sie sich damit in manchen Kämpfen durchgesetzt. Fest konnte sie sein und unerbittlich, und was in ihrem starken Willen sie sich vorgenommen, was sie als innerste Ueberzeugung selber erkannt hatte, das hat sie mit ihren Geistesgaben errungen.

Allein, gerade ihre Eigenart und Eigenwilligkeit haben sie befähigt, über andere und neben andern ihre Aufgabe zu erfüllen, und jetzt, wo wir ihr Leben mit dem Tod überblicken, wird es uns allen offenbar, daß nichts als grenzenlose Güte, daß Liebe zu dem ihr anvertrauten Werk und ihren Menschen sie so tun und sein ließ, wie sie war. Alles an ihr war von verborgener Liebe geleitet, und Eigenwilligkeit durch ihre Bescheidenheit gezügelt, und auf dem Grund ihres Wesens lag unveränderlich eine nie erkaltende Gütigkeit. Wir sehen sie noch vor uns, die kleine, oft kränkliche und mehr zarte Gestalt, den weißen Kopf mit den klugen, lebhaften Augen, die sprechenden Hände, sehen ihren unruhigen Gang, hören ihr treffsicheres Urteil. Sie hat in keinem Wetter sich geändert oder ihre Wesenhaftigkeit gehemmt. Immer sie selbst war sie geblieben und ihrer Bestimmung die Treue haltend, ganz erfüllt den Körper mit unbeugsamer Energie und forderndem Willen. Und durch alles hindurch strahlte aus ihr ein

unerklärbar liebes Licht. So stand sie in Eigenart von Werk und Wesen als Persönlichkeit, als ganzer Mensch in unserer Mitte, so gehörte sie mit ihrem ganzen Sein und Sehnen Gott.

Enttäuschungen sind ihr nicht erspart geblieben, sie hat sie als Notwendigkeiten eines Lebens sicher getragen und ist an ihnen gereift. Seit einem Jahre nahm ihre Kränklichkeit zu, aber immer wieder hat ihr energisches Gesundsein-Wollen das Kranksein überholt. Vier Wochen lag sie nun zu Bett, ärgerlich, zur Untätigkeit befohlen zu sein. In dieser stillen Zeit ihres Lebens durfte sie noch viel Liebe, Anteilnahme, Anhänglichkeit und Treue, und von ihren Angehörigen Fürsorge und Hilfsbereitschaft erfahren. Bis zuletzt bei klarem Bewußtsein, ereilte sie der Tod durch sanftes Scheiden. Und wenn vom großen bernischen Staatsmann Jakob Stämpfli gesagt wurde, daß er ein treuer Diener seiner Heimat gewesen, so darf von ihr mit freiem Mut und echter Würdigkeit das Bekenntnis klingen:

Sie war eine treue *Dienerin unseres Volkes.*

Ansprache, gehalten von **Frau M. Schmidt-Stamm,** Zentralpräsidentin des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Geehrte Trauerfamilien und Trauerversammlung!

Liebe Frauen und Mitglieder des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins!

Dem ewigen Gottesgesetz des Kommens und Gehens folgend, hat unsere hochverehrte Ehrenpräsidentin und langjährige Präsidentin des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, Fräulein Bertha Trüssel, im 85. Lebensjahr, nun ihre Augen für immer geschlossen. — Tief trauernd steht heute eine große Frauengemeinde von weit über 20,000 Mitgliedern im Geiste an ihrer Bahre.

Und doch, haben wir nicht alle Ursache, von ganzem Herzen dankbar zu sein für alle die vielen Jahre emsigster Tätigkeit, in denen sie uns in ihrem langen Leben Vorbild und Führerin gewesen ist? — Ausgerüstet mit einer hohen Intelligenz, mit einer seltenen Schaffensfreudigkeit und großer Einfühlungsgabe, war Fräulein Trüssel recht eigentlich bestimmt zur hervorragenden Leiterin ihrer geliebten Haushaltungsschule mit Seminar am Fischerweg, zur Präsidentin der Sektion Bern, und dank ihrer reichen Erfahrung auch zur gottbegnadeten Führerin des großen Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. Mit welch außerordentlichem Geschick wußte Fräulein Trüssel die von vielen Hunderten von Frauen besuchten Jahresversammlungen des Vereins zu leiten und für neue Arbeiten zu begeistern! Mit welcher Hingabe vertiefte sie sich in alle Fragen und Aufgaben, mit denen sich der Vorstand und ganz besonders die Präsidentin zu beschäftigen hatte!

In den 21 Jahren der Präsidialzeit unserer lieben Fräulein Trüssel ist der Verein von 96 auf 153 Sektionen angewachsen. — Den schon bestehenden Aufgaben des Vereins, der hauswirtschaftlichen Erziehung der Töchter und Frauen, in Internaten, Seminarien und Kursen, widmete sie ihre große Arbeitskraft und ihre Liebe. Die Schule in Bern, wie die schweizerische Haushaltungs-

schule in Lenzburg und deren Neubau, förderte sie mit Sachkenntnis und viel Geschick. — Der Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich gehörte ihre besondere Fürsorge; mit viel Interesse arbeitete Fräulein Trüssel all die Jahre im Stiftungsrat dieser Institution mit und teilte alle Freuden und Sorgen der sich mächtig entwickelnden Anstalt. Trauernd und tief dankbar gedenken darum heute alle Mitarbeiterinnen an diesem segensreichen Werke der großen Verdienste der lieben Verstorbenen. — Die Blumen der Gartenbauschule Niederlenz, die heute die Bahre der verehrten Heimgegangenen schmücken, sind ebenfalls Beweise aufrichtigen Dankes für ihre nie ermüdende Betreuung auch dieses Werkes unseres Vereins.

Das « Zentralblatt », unser Vereinsorgan, hat Fräulein Trüssel ins Leben gerufen und ihm viel Zeit und Arbeit gewidmet, bis sie in Frau Dr. Merz sel., und späterhin in Frau Scheurer die richtigen Redaktorinnen fand.

Wie unendlich viel Arbeit hat aber auch die Kriegs- und Nachkriegszeit unserer treubesorgten Präsidentin gebracht! Wo immer die Hilfe der Frauen auf dem Gebiete der Soldatenfürsorge oder weiterer Werke der Nächstenliebe nötig war, gelangte man in erster Linie an unsere Fräulein Trüssel. Jedes notwendige Unternehmen fand bei ihr den erwünschten Widerhall, und mit Begeisterung gab sie ihre Ueberzeugung weiter an die Sektionen, die ihr nach Kräften in allen Arbeiten getreue Gefolgschaft leisteten. So entstanden vielerorts, angespornt durch ihren persönlichen Einsatz, die Soldatenfürsorge mit Wäschereien und Flickstuben, die Weihnachtsbescherungen für die Wehrmänner, die Beschaffung von Heimarbeit für bedürftige Frauen und die Ferienversorgungen von Auslandschweizerkindern. — Die Nationale Frauenspende, zu deren Initiantinnen unsere Fräulein Trüssel zählte, erfuhr ebenfalls beste Aufnahme und eine mächtige Förderung in unsern Sektionen. — Auch bei den Erhebungen betreffend die Wiedereinbürgerung verwitweter Schweizerinnen mit ihren Kindern, die durch Verheiratung Ausländerinnen geworden, konnten im Auftrag des Bundesrates, durch die Vermittlung unserer Zentralpräsidentin, von den Sektionen wertvolle Dienste geleistet werden. — Der Tuberkulosebekämpfung, auch in Frauenkreisen, verständnisvolle Helferinnen zu gewinnen, war für Fräulein Trüssel eine dringliche Angelegenheit. — Mit Interesse verfolgte sie stets die Fortschritte und Erfolge in der Hausangestelltendiplomierung, in der Brautstiftung, in der Kinder- und Frauenschutzarbeit, wie in der unentgeltlichen Kinderversorgung. Begeistert trat Fräulein Trüssel für die Ausbreitung des Schweizerwochegedankens ein. — Infolge der Motion Baumberger führte der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein 1928, unter Anregung und Leitung der um den Erfolg sehr besorgten Zentralpräsidentin, die erste Hilfsaktion für die bedürftige Bergbevölkerung durch, die in den Jahren 1931, 1933 und 1936 wiederholt wurden. Unzählige Dankesbezeugungen und Segenswünsche durfte Fräulein Trüssel für ihr Mühen und Sorgen, wie für die so reichlichen Hilfeleistungen aus den Sektionen entgegennehmen. — An der Propagandaarbeit der Frauen für die Wehranleihe nahm Fräulein Trüssel regen Anteil, und ihrer Nachfolgerin legte sie die Pflicht der Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz warm ans Herz.

Kraft ihrer hohen Intelligenz und großen Erfahrung war Fräulein Trüssel die berufene Vertreterin der Frauen in der Zentralkommission des Schweizerischen Roten Kreuzes, wie auch in derjenigen der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. Ihre Stimme war von Wert, und eine aufrichtige Freund-

schaft verband sie mit vielen der ältern Mitglieder, mit denen sie jahrzehntelang in treuer Arbeit gestanden hatte. Der Stiftung Erholungsheime « Für Mutter und Kind », dieser segensreichen Gründung der beiden schweizerischen gemeinnützigen Organisationen, stand Fräulein Trüssel als treubesorgte Präsidentin vor.

So sehr die teure Verstorbene alle bernischen Unternehmungen mit mütterlicher Liebe umfaßte, so reichte ihr Interesse und ihre Hilfsbereitschaft doch weit über die Kantonsgrenzen hinaus. Mit Freude und Stolz fühlte sie sich als Schweizerin, die in der Hegung und Förderung aufrichtiger Heimatliebe zeitlebens eine der vornehmsten Aufgaben sah.

Unsere Fräulein Trüssel war eine Kraftnatur seltener Art, die alles, was an sie herantrat, meisterte und bezwang. Offen und klar trat sie für ihre Ueberzeugung ein und handelte danach. Kein Wunder, daß sie auch hie und da auf Widerstand stieß. Aber groß an ihr war auch ihr unbedingter Friedenswille. Ueber alle Schranken und Meinungsverschiedenheiten hinweg reichte sie schnell wieder die Hand zur gemeinsamen Weiterarbeit.

Nicht nur Führerin, sondern Vorbild war sie für uns alle in gar mancher Beziehung. — Nun ruht unsere liebe Fräulein Trüssel aus von ihrer treu erfüllten Lebensarbeit, und ihr Segen, wir sind gewiß, begleitet uns und alle ihre Werke.

In tiefer Dankbarkeit werden wir aber stets der verehrten Zentralpräsidentin und Ehrenpräsidentin des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, Fräulein Bertha Trüssel, gedenken.

Ansprache von Frau Oberst Biberstein, Vizepräsidentin der Sektion Bern

Sehr geehrte Trauerversammlung!

Im Namen des Vorstandes der Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins möchte ich hier unserer hochverehrten, lieben Fräulein Trüssel ein letztes Abschiedswort nachrufen.

Wir alle, die seit langen Jahren unter ihrer Führung mitarbeiten durften, wissen wohl, *wieviel* wir mit ihr verlieren und werden ihren Rat und ihre große Erfahrung oft schmerzlich vermissen. Sie war nicht nur unsere verehrte Präsidentin, sie war uns allen eine liebe, mütterliche Freundin, die mit warmem Herzen am Schicksal ihrer Vereinsmitglieder und ganz besonders ihrer Schülerinnen teilnahm. Stets war sie bereit, mit Rat und Tat zu helfen. Sie führte uns mit Begeisterung allem Schönen und Guten zu, lehrte uns, auch als Frauen unserm Vaterlande zu dienen und stellte uns immer wieder vor neue Aufgaben.

Von ganzem Herzen danken wir ihr für ihre *aufopfernde, selbstlose* Arbeit für die Sektion Bern und ihre Werke. Unvergeßlich wird sie uns allen bleiben, und in *ihrem* Sinne weiterzuarbeiten soll unser Ziel und unsere Aufgabe sein.

Ansprache von Frau Dr. phil. Agnes Debrit-Vogel, Bern, Vorstandsmitglied des bernischen Frauenbundes

Hochverehrte Trauerversammlung!

Im Namen des Bernischen Frauenbundes und der ihm angeschlossenen bernischen Frauenvereine zu Stadt und Land, möchte ich der lieben Verstorbenen, Fräulein Bertha Trüssel, *Dank* sagen für alles, was sie den Berner Frauen

in so reichem Maße geschenkt hat. Die Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins gehörte mit zu den *Gründervereinen* des bernischen Frauenbundes, und ihre Präsidentin ließ es sich nicht nehmen, den Delegiertenversammlungen und Tagungen bis in die allerletzte Zeit persönlich beizuwohnen. Mit jugendlicher Frische beteiligte sie sich jeweilen an der Diskussion, aus ihrem reichen Schatze der Erfahrung spendete sie gern; wertvolle Anregungen zeugten von ihrem nie erlahmenden Interesse für alle Fragen der Volkswohlfahrt. Manch träfes, mit Humor gewürztes Wort aus ihrem Munde wird uns allen noch gegenwärtig sein. Oeffentliche Vorträge besuchte sie nicht nur selbst, oft ließ sie sich von ihren Seminaristinnen begleiten, so bei ihnen den Sinn weckend für die Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

War auch ihre Hauptwirksamkeit dem Gemeinnützigen Frauenverein gewidmet, so versagte sie sich doch nie der *Zusammenarbeit,* besonders wenn diese der hauswirtschaftlichen Erziehung, der Hebung der Frau oder dem Vaterland galt. Als der Frauenbund sich 1925 einsetzte für das neue bernische Gesetz über den *Fortbildungsschulunterricht,* da forderte sie alle bernischen Sektionen auf, sich nach Kräften an der Aufklärungsarbeit und an der Propaganda für das Gesetz zu beteiligen, und an das Flugblatt, das damals in sehr großer Zahl in Stadt und Kanton verbreitet wurde, steuerte sie einen Beitrag bei, der also lautete: « Zu Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland, sagt Jeremias Gotthelf, und dies Leuchten kann nur hervorgebracht werden, da wo einer treuen Mutter häuslich Walten den Geist und Körper ihrer Kinder gesund zu erhalten versteht und wirtschaftliche und ethische Werte zu schaffen weiß. »

Am 2. *Kongreß für Fraueninteressen* von 1921 amtete Fräulein Trüssel mit Frau Julie Merz als Vizepräsidentin und nahm regen Anteil an dieser großen Kundgebung schweizerischen Frauenwillens. Sie eröffnete die Vorträge in der Gruppe Hauswirtschaft mit einer grundlegenden Arbeit, und am Volksabend im Kasinosaal, als es galt, die Tessiner Soldatenmutter, Frau *Crivelli-Torricelli,* zu ehren, war es Fräulein Bertha Trüssel, die der ältern, aber geistes- und werkverwandten Frau den Blumenstrauß mit einer kleinen italienischen Ansprache überreichte; sie bestritt auch ein Referat des Abends, betitelt: « Die Frau in Hauswirtschaft und Beruf. » *Und* Beruf — denn auch für die berufstätige Frau und ihre Bildung hat sie sich von jeher eingesetzt. So verwaltete sie als Präsidentin der Kommission mit viel Treue die *Lenzstiftung,* die unsern Studentinnen der naturwissenschaftlichen Berufe mit namhaften Stipendien zur Verfügung steht. Die Kommission hat mich gebeten, auch in ihrem Namen den wärmsten Dank auszusprechen.

Der Frauenarbeit im ganzen galt die *Saffa,* die schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit, und Fräulein Trüssel lieh dem Werk ihre Kräfte als Mitglied des bernischen Ehrenkomitees und als Präsidentin eines mitausstellenden Initiativvereins. Dem Vaterland jedoch galt die letzte große bernische Veranstaltung, vielleicht der letzte öffentliche Anlaß, an dem die über Achtzigjährige als Rednerin auftrat, der *Tag der Schweizer Frauen* vom 1. September 1935 im Münster zu Bern. Sie verstand es trefflich, zu zeigen, wie unter dem Schutze der Demokratie in unserm Lande die Werke der Wohltätigkeit sich frei entwickeln konnten, und die Lehre, die sie uns mitgab, wollen wir nicht vergessen: Das Gute, Bleibende bewahren und nur das zeitlich Unvollkommene ändern!

Wenn auch vor allem Eidgenossin, so war doch Fräulein Trüssel eine

nicht minder gute *Bernerin,* voller Verständnis für bernische Eigenart, voll Liebe für die Stadt, mit der sie verwachsen war. Mit ihr versinkt für uns Bernerinnen ein ganzes Zeitalter, das gemütliche Bern vor der Jahrhundertwende, wie es die ältern unter ihren Mitarbeiterinnen gekannt und geliebt haben. Fräulein Trüssel fand leicht den Weg zur *größern* Stadt, zur *reichern* Entfaltung, zu den *neuen* Aufgaben. So dürfen auch wir bei allem Schmerz nicht wehmütig trauernd an ihrem Grab und am Grabe jener Zeit stehenbleiben. Wir wollen es ihr sagen:

« Fräulein Trüssel, wir Berner Frauen sind stolz auf Sie, wir danken Ihnen, wir werden Ihren Namen immer hochhalten, und wir werden uns Mühe geben, Ihre Arbeit für Frau und Volk in Ihrem Sinne fortzusetzen. »

* * *

Nach den Ansprachen, die uns in tiefempfundener Weise Leben und Lebenswerk von *Fräulein Trüssel* nahegebracht hatten, sangen die Seminaristinnen mit ihren hellen, klangvollen Stimmen das Lieblingslied der Verewigten « Alles Leben strömt aus Dir ».

Die ergreifende Trauerfeier wurde von Herrn *Pfarrer Rudolf Müller* mit dem nachfolgenden, den Geist zu Gott erhebenden Gebet und mit trostreichem Segenswort beschlossen.

Gebet:

Herr Gott, reich an Macht, Weisheit und Güte. Wir bringen unsere Trauer vor Dich und suchen bei Dir Licht und Stärke. Dir befehlen wir die Entschlafene und alles, wozu Du ihr Kraft und Gelingen gegeben. Wir danken Dir für das Gute und Große, das uns und vielen durch ihre Arbeit zuteil geworden ist. Du hast sie aus tätigem und gesegnetem Leben zur Ruhe gebracht. Wir danken Dir für ihr Wirken unter uns und für alle Förderung, die unserm gemeinschaftlichen Leben und vielen einzelnen dadurch zuteil ward. Laß ihren Eifer und ihre Treue denen, die ihr nachfolgen, ein teures Erbe sein. Gib allenthalben unserm Volke Menschen kräftigen Willens und ernster Tat, frommen Sinnes und unermüdlicher Arbeit, und lehre uns, über aller äußern Leistung nach dem innern Gewinn trachten und unsere höchste Kraft setzen an den Dienst für die Brüder.

Herr, was sind wir Menschen vor Dir? Gedanken Deines Geistes, Werke Deiner Hand, berufen, Deine Gedanken hinauszuführen und Deine Werke zu wirken. Mache uns tüchtig und treu zu solchem Beruf, und laß ihn uns in Deinem Dienst und Deinem Geist vollbringen. Fülle uns mit Deiner Gnade, damit wir vieler Leben mit Gutem füllen, Frucht schaffen, die bleibt, und reif werden für Deine ewige Ernte.

Segen:

Herr, der Du über Leben und Tod gebietest, tröste uns, die wir durch unserer Schwester Abschied betrübt sind und laß uns erkennen, daß Deiner Frommen Todesfahrt mehr mit Dank aufzunehmen, als mit Tränen zu beklagen ist. Sie sind aus dem Schiffbruch ans Ufer gekommen, aus dem Streit in Deinen Frieden. Wir warten noch. Dir wollen wir Glauben halten bis ans Ende durch Jesus Christus, unsern Herrn. Dir die Ehre, uns die Arbeit für Haus und Hof, Volk und Vaterland. Amen.

Rudolf Müller, Pfr.

Radio Bern

hat Mittwoch, den 10. November, um 20 Uhr, eine eindrucksvolle Gedenkstunde zu Ehren von Fräulein Trüssel veranstaltet. Umrahmt von den herrlichen Klängen Beethovenscher Kammermusik hielt Fräulein Gertrud Egger einen Vortrag, den wir mit der gütigen Erlaubnis des Programmleiters von Radio Bern, Herrn Dr. *Dübi,* hier im Auszug bringen dürfen, wofür wir ihm herzlichst danken.

Zum Tode von Fräulein Bertha Trüssel

Wenn von einem weitbekannten, verstorbenen Menschen gesprochen wird, so führt man am ersten seine sichtbaren Taten an. Wer nun aber mit diesem Menschen öfters beisammen war, erinnert sich am liebsten seiner persönlichen menschlichen Vorzüge, all dessen, was hinter den sichtbaren Taten stand. Es ist nicht verwunderlich, daß sich im Gesamtbild oft gerade die ungenannten, wenig auffallenden Züge einprägen und daß sie dem guten Beobachter wichtig sind. Durch sie erst wird der tüchtige Mensch auch sympathisch. Seine Geltung scheint uns überhaupt erst berechtigt, wenn Wärme und Herzlichkeit da sind.

So war Fräulein Bertha Trüssel warm und humorvoll, und ihr Humor überzeugte. Heiterkeit erfreut besonders an einer Frau, die, von tausend Plänen erfüllt, in tausenderlei Pflichten eingespannt ist. Fräulein Trüssels Arbeitskraft schien unbegrenzt. Dabei hatte sie vielleicht weniger leibliche Robustheit als Vitalität, die Vitalität eines ausgesprochenen Tat- und Bewegungsmenschen. Konsequent und aufrecht führte sie durch, was sie für gut befand. Stark nach außen gerichtet und brennend interessiert für alle praktischen Belange des Lebens, versank sie doch nicht im Materialismus des letzten Jahrhunderts, dessen Kind sie war. Sie wußte von jeher, daß es einer Frau hauptsächlich auf seelische Befriedigung in ihrem Wirkungsfeld ankommt.

« Fischerweg Bern », « Haushaltungsseminar », « Gemeinnütziger Frauenverein » und « Fräulein Trüssel » war vielen Bernern ungefähr *ein* Begriff. In den Räumen der Haushaltungsschule am Fischerweg wurden Jahresversammlungen, Beratungen und andere Sitzungen abgehalten. Man wurde aber auch eingeladen zum Weihnachtsbaum der Schülerinnen, zur Dienstbotenehrung und zu fröhlichen Diplomfeiern. Wie erquicklich war es, die Achtzigerin in ihrer jungen Schar zu sehen! Da erschien sie nicht als die hohe, von Behörden anerkannte, zum Teil gefürchtete Instanz. Sie bot als Hausmutter herzlichen Willkommgruß. Die Gastlichkeit spielte bei Fräulein Trüssel eine große Rolle. Sie suchte es jedem Gaste angenehm zu machen.

Als kürzlich bei einem Kongreß mehrere Teilnehmerinnen im gleichen Eisenbahncoupé zusammen heimkehrten, erinnerte eine junge *Haushaltungslehrerin,* als das Gespräch auch auf Fräulein Trüssel kam, an deren hohe Verdienste. Sie sagte mit Recht, daß ihr eigener, schöner Beruf in der Schweiz noch kaum existieren würde ohne Fräulein Trüssels Eingriff. Ihre energische Propaganda für die hauswirtschaftliche Ausbildung der Frau und *ihre Gründung des ersten schweizerischen Haushaltungsseminars in Bern* hat seit 1896

Hunderten von Frauen ein reiches Arbeitsfeld verschafft. Für die damalige Zeit mit ihren Idealen wirkte Frl. Trüssel geradezu revolutionär. Schmal und eher klein von Wuchs, ließ sich die energische Frau nicht so bald einschüchtern. « Laßt euch nicht unterkriegen! » war oft ihr imponierender Ruf.

Noch viel erzählte uns die ehemalige Schülerin und nunmehrige Hauswirtschaftslehrerin von ihrer verehrten Fräulein Trüssel. « Je länger ich der Schule und Fräulein Trüssels Regiment entwachsen bin, um so mehr danke ich ihr im stillen. Es kommt vor, daß ich in einer schwierigen Situation innerlich mit einemmal höre : *„Gradgestanden, meine Tochter!“* Mit diesen Worten hat sie uns oft den Rücken gestrafft. Ich fühle mich dann plötzlich der Lage gewachsen und spüre, wie unsere „Höchstkommandierende“ am Fischerweg die jungen Seminaristinnen in aller Treue zu einem Beruf erzog, der sicheres Auftreten und Geistesgegenwart heischt. Damals haben wir etwa über ihre Strenge gebrummt. Nun aber sehen wir die Vorzüge ihres Regiments ein: Daß sie es gut meinte, wußten wir eigentlich schon in der Schule. Lebhaft pflichtete dem allem eine *Gartenbaulehrerin* bei, die mit ihnen heimfuhr. Sie erzählte, daß schon ihre Mutter so gern Gärtnerin geworden wäre, aber in ihrer Generation galt Frauenerwerbsarbeit nicht als comme il faut. « Eine Organisatorin wie Fräulein Trüssel wäre schon früher nötig gewesen », rief sie aus, « dann hätte eine Frauengeneration vor uns das Glück des Berufes erlebt. Für mich ist die *Gartenbauschule Niederlenz* das größte Verdienst unserer Fräulein Trüssel. »

Eine *Handarbeitslehrerin,* die Fortbildungskurse für Erwachsene leitet, sagte spontan: « Fräulein Trüssel habe mit der Heranbildung von Arbeitslehrerinnen ein hohes Erziehungsziel verfolgt, nämlich: *die Erwachsenenbildung.* Den jungen Mädchen, die man ausbilde, könne man Mutter und Schwester zugleich sein. »

Eine Schwester der *Schweiz. Pflegerinnenschule,* die mit einer blassen Frau und drei Kindern unterwegs eingestiegen war, beteiligte sich nun auch am Gespräch. Begeistert erzählte sie von der Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich, die unter Antrieb und Mithilfe von Fräulein Trüssel gegründet worden war. Sie erzählte ferner vom *Ferienheim « Für Mutter und Kind » in Waldstatt,* dessen nimmermüde Präsidentin Frl. Trüssel bis zu ihrem Tode war. Dorthin wollte sie die von langer Krankheit geschwächte Frau mit dem Kinde zur Erholung bringen. Ihr Mann sei an Lungenschwindsucht gestorben, erzählte die Frau in schlichter Weise, und Frl. Trüssel wolle nicht, daß ihr Kind auch tuberkulös werde. Die Pflegerin ergänzte den Sachverhalt und berichtete über die jahrzehntelange Tätigkeit von Frl. Trüssel in der Tuberkulosebekämpfung.

Noch von vielen Werken, die Fräulein Trüssel leitete, wurde gesprochen, daß sie 21 Jahre Zentralpräsidentin des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins gewesen, Präsidentin der Sektion Bern bis zu ihrem Tode, Initiantin der *Frauenspende* im Jahre 1915, aus der die Nationalspende hervorging.

Es gehört zum Schicksal dieser bedeutenden Frau, daß sie auf einer Berufsreise erkrankte. Der Tod riß Fräulein Bertha Trüssel im hohen Alter von 85 Jahren aus ihrer immer noch eifrigen Tätigkeit heraus. Für sie hatte das Dasein nie aufgehört. pulsierendes Leben zu sein.

Das Lebenswerk von Fräulein Bertha Trüssel

Die Haushaltungsschule mit hauswirtschaftlichem Seminar in Bern

Im Jahre 1891 gründete der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein die Haushaltungsschule Bern. Der Vorstand der neu gegründeten kleinen Sektion Bern übernahm die Leitung und eröffnete am 14. Mai, in einer sehr bescheidenen Wohnung am Inselgäßchen, die Schule mit fünf Schülerinnen. Die

Fräulein Bertha Trüssel
Vorsteherin der Haushaltungsschule Bern

Möbel wurden von Gönnern geschenkt, die Gemeinde spendete Fr. 500, die Vorsteherin, gleichzeitig Lehrerin der Schule, begnügte sich mit Fr. 41.60 Monatslohn, und trotzdem konnte sich das Unternehmen nur dank der aufopfernden Mithilfe des Vorstandes über Wasser halten. Zwei Jahre später bot man der Schule Unterkunft im Wattenwylgut bei Rubigen, dem Wydenhof.

Hier ist es, wo wir unserer verehrten Fräulein *Trüssel* zum erstenmal begegnen. Von siebzehnjährigem Aufenthalt in Italien nach Bern zurückgekehrt, wurde die im besten Alter stehende im April 1894 in den Vorstand gewählt. Oft erzählte sie, mit welchem Unbehagen sie das erstemal die Schule in Rubigen besucht habe; denn von Haushaltungsschulen und hauswirtschaftlichem Unterricht hätte sie in jenen Jahren gar nichts verstanden. Bei diesem ersten Besuch fiel ihr aber schon auf, wie wenig schulgemäß die Sache geleitet

wurde. « Die Speisezettel waren so einfach, daß dabei nicht genügend gelernt werden konnte, um als Dienstmädchen in einem bürgerlichen Haushalt zu arbeiten », schreibt sie in einem Bericht.

In Dankbarkeit dachte sie bis an ihr Lebensende an Herrn Dr. *Guillaume,* den damaligen Direktor des statistischen Bureaus, der als Arzt und gewesener Direktor des Gefängniswesens in Neuenburg, einen tiefen Einblick in die Nöte der kranken und schwachen Menschheit gewonnen hatte. Er erkannte die Notwendigkeit des hauswirtschaftlichen Unterrichts für Mädchen schon lang und war dafür eingetreten. Er hatte schon die Haushaltungsschulen in Deutschland und Oesterreich besucht und wußte unsere Fräulein *Trüssel* derart zu begeistern, daß sie mit aller Kraft an die neue Aufgabe herantrat. « Wollen ist Können », war ihr Wahlspruch. Dies sagte sie auch später den jungen Lehrerinnen, wenn sie vor einer neuen, oft recht schweren Aufgabe zurückschreckten.

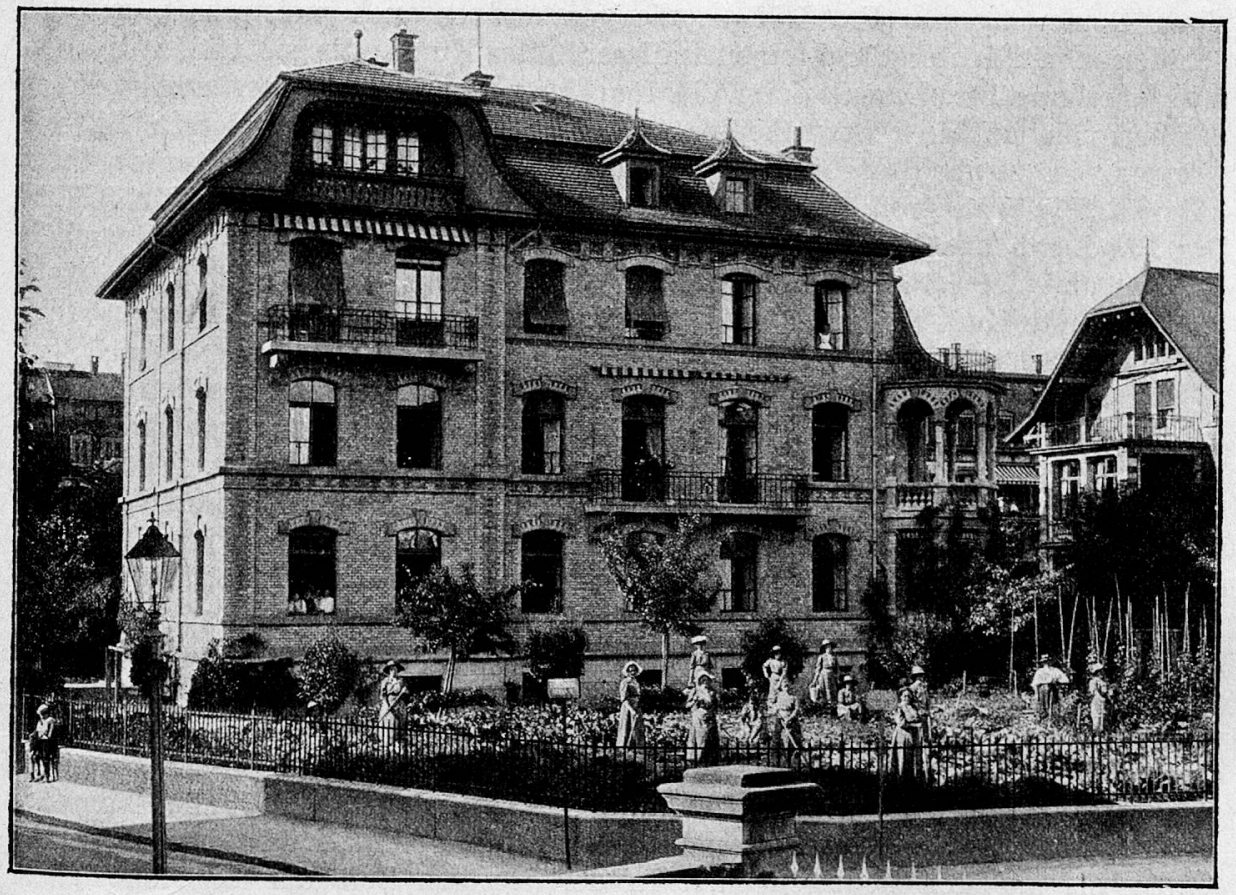
Fräulein *Trüssel* und Herr Dr. *Guillaume* fanden bald heraus, daß man der Schule irgendeinen Betrieb angliedern müsse, damit die Mädchen Gelegenheit hätten, mehr zu lernen und um die beständig sehr mißliche finanzielle Lage der Schule zu verbessern. Die beiden gewannen die Vorstandsmitglieder für ihre Idee. Es wurde die Rückkehr in die Stadt beschlossen und vorläufig eine Dreizimmerwohnung mit dunkler Küche gemietet, in welcher man sogar tagsüber bei Licht arbeiten mußte; zu etwas Besserm fehlten eben die Mittel. In dieser ungesunden Wohnung konnte aber die Schule nicht bleiben, denn auch Pensionäre, die Verdienst und Lerngelegenheit hätten bringen sollen, blieben aus.

Hier tritt nun der Unternehmungsgeist und die Freude, die Fräulein *Trüssel* für die Schule gewonnen hatte, so recht zutage. Mit Frau Oberst *Keller-Schmidlin,* ihrer spätern langjährigen Mitarbeiterin und Freundin, suchte und fand sie eine passende Wohnung, in guter Lage, in einem Haus Ecke Gerechtigkeitsgasse-Kreuzgasse, in unmittelbarer Nähe von Rathaus und Postfiliale, so daß man hoffen konnte, genügend Pensionäre für den Mittagstisch zu finden. An Schülerinnen fehlte es nie.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, welchem damals die Schule noch gehörte, gab seine Zustimmung zu diesem Vorhaben. Die Mitglieder der Sektion Bern wurden einberufen, sie schreckten aber vor den Schwierigkeiten zurück, sprachen von dem unbegreiflichen Mut von Fräulein Trüssel und Frau Keller und prophezeiten, die beiden würden sicher die Sektion zugrunde richten. Mit Zwiespalt und Mißtrauen konnte nichts Neues unternommen werden. Eine Vorstandssitzung wurde einberufen, welcher Fräulein Trüssel nicht beiwohnte. In dieser denkwürdigen Sitzung beschloß man, die Schule in bescheidenem Rahmen, im alten schlechten Logis, weiterzuführen, das neue Projekt sei zu waghalsig. Darauf teilte Frau Keller mit, in diesem Falle demissioniere die abwesende Fräulein Trüssel, und sie selbst müsse den Beschluß dem Zentralvorstand mitteilen. Als Folge gaben alle Komiteemitglieder ihre Demission. Frau Keller wurde Präsidentin des neuen Vorstandes, Fräulein Trüssel Sekretärin und Fräulein M. Rösch Kassierin. Die drei konnten ihr Komitee selbst erweitern.

Das Streitobjekt, die Wohnung an der Gerechtigkeitsgasse, war unterdessen weitervermietet worden. « Dem Mutigen gehört die Welt », sagte sich der neue unternehmende Vorstand, und steckte seine Ziele, obschon kein Geld vorhanden war, noch höher. Herr Direktor Guillaume half mit und veranlaßte den Länggaßleist, ein Konsortium zu bilden, das der Sektion Bern ein passendes

Haus für die Haushaltungsschule im Quartier mieten oder kaufen sollte. Das Haus Zähringerstraße 14 war bald gefunden und wurde am 22. April 1896 dem Vorstand mit nur Fr. 2800 Miete überlassen. Neben den Räumen für die Schülerinnen war noch ein großes Eßzimmer für Pensionäre, auch drei Schlafzimmer konnten vermietet werden. Dem Hause gegenüber wurde ein Stück Land als Garten gepachtet. Die tapfern Frauen, mit Fräulein *Trüssel* immer an der Spitze, wurden von der Bevölkerung bewundert. Gaben in bar und in



Die Haushaltungsschule Bern mit hauswirtschaftlichem Seminar
Neubau von 1904

Gegenständen aller Art zur Möblierung des Hauses flossen reichlich. Die Gemeinde gab einen Extrabeitrag von Fr. 300 und der Leist einen solchen von Fr. 200. Die Schule war bald voll besetzt, Gäste für den Mittagstisch stellten sich zahlreich ein, und die Zimmer konnten vermietet werden. Fräulein Trüssel und ihre Mitarbeiterinnen waren glücklich.

Für die damals schon bestehenden Haushaltungsschulen konnten aber in der Schweiz keine Vorsteherinnen und Haushaltungslehrerinnen gefunden werden. Man war genötigt diese Lehrerinnen aus Deutschland zu berufen. Die Verschiedenheit der Sprache und der Lebensart erschwerten den Umgang mit unsern Mädchen sehr, so daß die Gründung eines Seminars eine dringende Notwendigkeit wurde. Fräulein Trüssel mußte in Küche und Haus oft wochenlang einspringen. Sie besorgte nach des Tages Arbeit die Bureaugeschäfte und wanderte dann, oft spät in der Nacht, bei jedem Wetter, auch im bitterkalten

Winter, allein heim an die Junkerngasse. *Für all ihre Mühe erhielt sie nie eine Entschädigung, im Gegenteil brachte sie der Schule beständig persönliche Opfer.*

Vor vierzig Jahren, im August 1897, wurde, mit Fräulein Trüssel als Initiantin, vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein das erste schweizerische Haushaltungslehrerinnen-Seminar in Bern gegründet.

Fräulein Trüssel und ihren Mitarbeiterinnen war es wieder vorbehalten, für die nötigen Geldmittel zu sorgen. Ein Volksfest ergab in wenigen Stunden einen Reinertrag von Fr. 3175.—. Sie verstand es auch meisterhaft, mit den Schülerinnen Theaterstücke einzustudieren, eine Kunst, die sie bis in die letzten Jahre ausübte. Damals kam ein für diesen Zweck verfaßtes und von den Schülerinnen im alten Stadttheater aufgeführtes Lustspiel von Herrn Dr. von Greyerz, « E strube Morge », zur Aufführung. Sie äußerte sich später darüber: « Der Erfolg war groß; aber das finanzielle Ergebnis betrug nur Fr. 427.25. Der Bund gab uns Fr. 2000, die bernische Regierung Fr. 1000, die Gemeinde Fr. 500 und der Länggaßleist Fr. 100. »

Der erste Kurs an der Zähringerstraße 14 in Bern begann am 2. August 1897 mit sechs Schülerinnen und dauerte ein Jahr.

Fräulein Trüssel besprach den Lehrplan mit führenden Persönlichkeiten im Schulwesen. Neben allen in einem Hause vorkommenden praktischen Arbeiten erhielten die Schülerinnen theoretischen Unterricht in Pädagogik, Chemie, Physik, Gesetzeskunde, Nahrungsmittellehre, Nahrungsmittelkunde, Buchhaltung, Haushaltungskunde, Deutsch, Französisch und Handarbeiten. Die schon bestehende Haushaltungsschule diente dem Seminar als Musterschule.

Alle sechs Schülerinnen dieses ersten Kurses erhielten im Jahre 1898, nach bestandener Prüfung, das Patent als Haushaltungslehrerinnen und das bernische Patent als Handarbeitslehrerinnen. Daß im Seminar das Handarbeiten ein Hauptfach sein müsse, erkannte die weitsichtige Fräulein *Trüssel* schon damals. Immer und immer wieder erklärte sie, daß viele von unsern Lehrerinnen, ganz besonders auf dem Lande, ihr Auskommen nicht finden könnten, wenn sie den Handarbeitsunterricht nicht erteilen dürfen. Sie hat recht behalten bis auf den heutigen Tag. In der jetzigen Zeit der Arbeitslosigkeit bieten die Handarbeitskurse unsern jungen Lehrerinnen meistens die erste Verdienstmöglichkeit, die Haushaltungskurse folgen gewöhnlich erst nach und nach.

Daß die Finanzierung des jungen Seminars auch fernerhin eine sehr schwierige Angelegenheit war, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Nur der selbstlosen Aufopferung von Fräulein *Trüssel* und ihren Mitarbeiterinnen, der uneigennützigen Arbeit der Lehrer und Lehrerinnen — während des ersten Kurses konnten keine Besoldungen ausbezahlt werden — und dem großen Verständnis, das die Behörden der Institution von Anfang an entgegenbrachten, ist es zu verdanken, daß das Seminar weiterbestehen und sich entwickeln konnte.

An den folgenden Kursen wirkten nun selbst ausgebildete Lehrerinnen; aber die vielseitig gebildete Fräulein *Trüssel* bewältigte auch weiterhin außergewöhnlich große und wertvolle Arbeit. Sie studierte beständig, wie der Lehrplan den Verhältnissen angepaßt werden konnte. Sie hatte ein offenes Ohr und ein offenes Auge für alles, was zum Gedeihen ihres Werkes beitrug. Sie reiste auf eigene Kosten nach Deutschland, wo die Haushaltungsschulen schon recht

gut eingerichtet waren und erfaßte mit ihrem klaren Blick überall das Wesentliche. Nicht nur reich an geistigen Anregungen kehrte sie von jeder Reise heim, immer brachte sie, sogar von Einladungen und Besuchen, gute Rezepte mit. Wie oft probierte sie am Abend hinter verschlossenen Türen mit den Lehrerinnen Rezepte aus!

Der Unterrichtsplan wurde in den folgenden Kursen erweitert, es kamen Gartenbau und Gesundheitslehre hinzu, beides wichtige Fächer für spätere Erzieherinnen junger Mädchen zu tüchtigen Hausfrauen und Müttern. Auch Gesangsstunden wurden eingeschaltet. Die Kursdauer von einem Jahr erwies sich in der Folge als zu kurz, und schon der fünfte Kurs mußte auf fünf Vierteljahre verlängert werden. Die Schülerinnenzahl wuchs von Kurs zu Kurs, da alle Patentierten, die sich nicht gleich verheirateten, sofort gute Stellen fanden.

Mit dem Seminar blühte auch die Haushaltungsschule auf, und beiden wurde das alte Heim an der Zähringerstraße zu eng. « Wir müssen in unserm Gemüsegarten ein eigenes, zweckmäßiges Heim bauen », riet hier wieder Fräulein *Trüssel,* die damals schon Präsidentin der Sektion Bern war. Groß wurde sie von ihren Mitarbeiterinnen angesehen; aber sie gab nicht nach. Sie hatte bald herausgefunden, daß der Ankauf und Umbau eines Hauses teurer zu stehen käme als ein Neubau. Die Besitzerin des Gartens, Frau von Steiger-von Fischer, die gesundheitshalber in Locarno weilte, früher im Komitee war und mitgeholfen hatte, die Schule zu gründen, wurde angefragt, ob sie auch dieses Mal mithelfen könnte. Lassen wir hier Fräulein *Trüssel* selber zu Worte kommen: sie schrieb darüber: « Plötzlich starb die edle Frau von Steiger, und ich teilte in der nächsten Sitzung dem Vorstand die Trauerbotschaft mit und fügte bei, daß es mit meinem schönen Größenwahn auch aus sei. Alles blieb still, wir suchten erfolglos weiter. Da plötzlich wurde ich eines Tages auf das Bureau von Fischer gerufen; dort stand neben seinem Vormund der jüngste Sohn der verstorbenen Frau von Steiger, der leider wenige Jahre später in den Bergen verunglückte. Er hatte seinem Vormund gesagt, daß er bereit wäre, ein Opfer zu bringen, um dem, im letzten Briefe seiner Mutter ausgesprochenen Wunsch, sie möchte gern für unsere Schule etwas tun, nachzukommen. Er würde uns den Bauplatz zu 25 Franken pro Quadratmeter abtreten. Mir schwindelte; großer Gott, dieses schöne Terrain zu so billigem Preis und kein Geld ... » Sofort wurde eine Sitzung des Vorstandes angesagt; dieser beschloß die Einberufung einer Generalversammlung.

Auch hier fand die zielbewußte Fräulein *Trüssel* Mittel und Wege, vor allem hochherzige Männer, die sich für ihr Werk interessierten. Baumeister Trachsel machte die Pläne und setzte in zuvorkommender Weise die üblichen Kosten der Bauleitung von fünf auf drei Prozent herab. Das Haus mit Bauplatz und Garten kam auf total 152,500 Franken zu stehen. Sie prüfte mit ihren Mitarbeiterinnen sorgfältig alle Pläne und den Kostenvoranschlag. Sie rechnete in vielen schlaflosen Nächten und ruhelosen Tagen hin und her, wie sie das nötige Geld (die Sektion besaß nur 22,000 Franken) aufbringen könne. Eine Bank riet ihr, Obligationen von hundert Franken und fünfhundert Franken herauszugeben und versprach ihr, bei der Ordnung der Finanzen zu helfen.

Mit einem wohlvorbereiteten Plan trat sie vor die Mitgliederversammlung. Viel mehr Pensionäre und mehr Schülerinnen sollten aufgenommen werden, ebenso durfte man in einem Neubau die Kursgelder bedeutend erhöhen. Der prächtige Plan wurde ohne Einwand einstimmig angenommen. Jetzt ging die

Unermüdliche Geld sammeln und fand überall Helfer. Der Studentenverein gab unter Mitwirkung bedeutender Musiker ein Konzert zugunsten des Neubaues, Schriftsteller lasen aus ihren Werken im stets überfüllten Großratssaal. Diese Veranstaltungen brachten viel Geld. Am Tage der ersten Anzahlung fehlten aber doch einige hundert Franken, welche sie kurzerhand aus ihrem Ersparten ersetzen wollte. Die Bank nahm es aber nicht an. Ein hochherziger Gönner hatte für 5000 Franken Obligationen des Hauses erworben; er war später von der selbstlosen großen Arbeit und der Aufopferung dieser seltenen Frau so gerührt, daß er ihr für ihre Schule alle Obligationen schenkte. Die Freude und das Interesse so vieler guter Menschen an ihrem Werke gaben ihr immer wieder neuen Mut und neue Kraft.

Am 5. und 6. März 1904 wurde die neue, schöne Haushaltungsschule, das erste Gebäude, welches zu diesem Zweck in der Schweiz gebaut wurde, eröffnet. Wohl der größte und erhabenste Moment in ihrem Leben war es, als Herr Baumeister Trachsel ihr bei der Einweihung den Hausschlüssel übergab. Den Schlüssel zu ihrem Hause, das sie so viele Jahre treu und umsichtig verwaltete und es dem hauswirtschaftlichen Unterricht, der Ertüchtigung der weiblichen Jugend so voll und ganz weihte.

Als sie einige Zeit später als Vorsteherin im Hause wohnte, bezog sie nicht nur keine Besoldung, sondern sie bezahlte jahrelang die Miete für ihr Zimmer. *Fräulein Trüssel erlebte dann noch vor zwei Jahren die große Genugtuung, daß das Haus vollständig schuldenfrei wurde.*

Nachdem sich das immer mehr erweiterte Pensum auch in fünf Vierteljahren nicht mehr bewältigen ließ, begann der 7. Kurs im Mai 1904 mit achtzehnmonatiger Dauer. Schon im Jahre 1911 wurde die Ausbildungszeit auf zwei Jahre und im Jahre 1925 auf zweieinhalb Jahre verlängert. In den verflossenen Jahren sind in den Unterrichtsplan Psychologie, Hauswirtschaftslehre und hauswirtschaftliche Methodik, Zeichnen, Säuglingspflege und Turnen aufgenommen worden. Mit den jetzigen Seminaristinnen war es zum erstenmal möglich, einen Samariterkurs durchzuführen, und vor einigen Wochen erhielten sie, nach bestandener Prüfung, den Ausweis als Samariterinnen.

Trotz ihrem hohen Alter blieb Fräulein *Trüssel* geistig jung und frisch und wirkte unermüdlich weiter für die Jugend. Am Schlußexamen des letzten Seminarkurses im Oktober 1935, hatte sie noch die große Genugtuung, von Herrn Schulinspektor *Friedli,* dem Vertreter der bernischen Regierung, zu hören, daß alle 24 Schülerinnen die Prüfung bestanden und mehr als 50 Prozent mit Note 1 abgeschlossen hatten. Die Ansprache, die Herr Schulinspektor Friedli nach der Verteilung der Diplome hielt, beschloß er mit den schönen Worten: « *Wir verneigen uns in Verehrung und Dankbarkeit vor der greisen Vorsteherin der Schule, Fräulein Bertha Trüssel.* » So durfte sie auch noch bei der letzten Schar, die sie zur staatlichen Prüfung führte, zu ihrer und unserer großen Freude, diese Genugtuung und Ehrung erleben.

336 junge Lehrerinnen sah die verehrte Gründerin, in den vierzig Jahren des Bestehens, das Haushaltungsseminar verlassen. Während wir in den ersten Kursen oft Ausländerinnen antrafen, finden wir in den letzten Jahren ausschließlich Schweizerinnen.

Ins Leben hinaus zogen *über 1600 Haushaltungsschülerinnen.* Fräulein Trüssel hat sie nicht nur kochen und das Haus besorgen gelehrt, sondern bei ihnen auch die Arbeitsfreude und den Sparsinn geweckt. Sie führte in ihrem

Unterricht immer Beispiele aus dem praktischen Leben an. Hauswirtschaft ist Volkswirtschaft, betonte sie stets mit Nachdruck. Ein Volk, das viele tüchtige Frauen und Mütter hat, wird auch in den schwersten Zeiten nicht zu Grunde gehen; das war ihre Ueberzeugung.

Neben Schule und Seminar führte sie *als erste in der Stadt Bern die Abendfortbildungskurse für berufstätige Frauen und Töchter ein,* mit Unter-

Fräulein Bertha Trüssel inmitten ihrer Tätigkeit als Vorsteherin der Haushaltungsschule mit Seminar in Bern

Dieses Bild schmückte die Bundesfeierkarte vom Jahr 1934. — Fräulein Bertha Trüssel ist die einzige Schweizerfrau – neben Herrn Bundesrat Ador – welcher für ihre Verdienste um das Schweizervolk diese höchste Auszeichnung und Ehrung jemals beschieden worden ist.

richt in Weißnähen, Flicken, Knabenschneiderei und Kochen. Diese Kurse sind bis heute sehr gut besucht.

Im Jahre 1905 folgten die ersten Kochkurse für feine Küche für Externe, ebenso Konservenkurse.

Etwas, das die sozialen Fürsorgeämter einiger Städte heute sehr beschäftigt, versuchte Fräulein Trüssel bereits vor dreißig Jahren einzuführen. In der Erkenntnis, daß es am zweckmäßigsten wäre, die armen Frauen in ihrem Heim, mit ihren eigenen bescheidenen Mitteln richtig wirtschaften zu lehren, ging sie

selbst oder schickte ihre Lehrerinnen zu ganz armen, verwahrlosten Familien, um sie den Haushalt zu lehren, getreu dem Motto unseres Vereins: « Gib dem Dürftigen ein Almosen, und du hilfst ihm halb; zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz. » Dieses schöne Werk mußte aber leider wegen Mangel an Lehrerinnen fallen gelassen werden.

Der Liebling unter den von Fräulein Trüssel ins Leben gerufenen Einrichtungen, waren und blieben bis zuletzt die vor einigen Jahren eingeführten unentgeltlichen Kochkurse für Knaben: « Die Buben müssen, wie die Mädchen, für die Mutter, wenn sie krank ist oder auswärts verdienen muß, daheim einfache Mahlzeiten zubereiten können. Gleichzeitig lernen sie auch die Arbeit der Frau achten », sagte sie immer.

Daß diese gute, tätige Frau, mit welcher ich mehr als 34 Jahre in Verbindung stand, plötzlich nicht mehr unter uns weilt, kann ich heute noch nicht fassen. Nicht ahnend, daß sie uns so bald entrissen werde, schrieb ich vor wenigen Wochen in der Sondernummer des « Emmentaler-Blatt » über unsere bernischen Haushaltungsschulen und ihr Wirken: « Eine greise Frau, als einzige überlebende Gründerin, darf heute stolz auf ihr Lebenswerk zurückschauen, unsere verehrte Fräulein Trüssel. Unter schwierigen Verhältnissen hat sie mit Frau Oberst Keller-Schmidlin die Initiative zur Gründung des Seminars ergriffen. Sie hat in dreiundvierzigjähriger unermüdlicher Arbeit immer wieder neue Mittel und Wege gesucht und gefunden, um die Ausbildung der Schülerinnen zu vervollkommnen. All ihr Denken, ihre Liebe, ihre hohen geistigen Gaben, ihre grosse Arbeitskraft gehörten ihrem Seminar, ihrer Schule, überhaupt der Ausbildung und Ertüchtigung der weiblichen Jugend. Ihr Name wird mit dem Berner Seminar für alle Zeiten verbunden bleiben. »

* * *

Um den Schülerinnen neuzeitliche Errungenschaften der Technik und der Wohnkultur zu bieten, werden an der Schule am Fischerweg große Um- und Ausbauten durchgeführt. Fräulein Trüssel durfte die Vollendung nicht mehr erleben; am Tage, wo die letzten Gerüste und Bretter fielen, erlosch ihr reiches Leben. Die nimmermüden Hände der großen Schafferin ruhen, ihre klugen Augen haben sich für immer geschlossen, ihr Geist aber möge bei uns bleiben, uns weiter leiten, uns helfen, das Begonnene in ihrem Sinne weiterzuführen.

In einer Vorstandssitzung ist die Anregung gemacht worden, als Anerkennung ihres großen Wirkens, das umgebaute Haus, die Schule am Fischerweg,

„Bertha Trüssel-Haus"

zu nennen.

Die Mitgliederversammlung der Sektion Bern wird diesem Vorschlag — wir wissen es zum voraus — aufs freudigste beistimmen.

Bertha Bonzanigo-Trachsel, Bern.
Vorstandsmitglied der Sektion Bern und der Haushaltungsschule mit Seminar.

Sympathiekundgebung

Von den ungezählten Kundgebungen, die als Zeichen dankbarer Liebe und Anhänglichkeit an die Verstorbene, der Trauerfamilie zugekommen sind, fügen wir hier nur eines bei, das uns auf unsere Bitte zur Veröffentlichung überlassen wurde, es stammt aus der Feder von Fräulein Dr. med. *Martha Sommer,* die mit Fräulein Trüssel seit fast 40 Jahren in Freundschaft verbunden war und bis zu ihrem Fortzug aus Bern mit ihr wirkte als Vorstandsmitglied der Sektion Bern und als Mitglied des Redaktionskomitees des « Zentralblattes ».

Gunten, 12. November 1937.

Verehrte Trauernde !

Ernstliches Unwohlsein hatte mich zu meinem Leidwesen verhindern müssen, Ihrer lieben verstorbenen Verwandten Bertha Trüssel die letzte Ehre zu erweisen. Die Nachricht ihres raschen Weggehens von uns allen, die sie liebten und schätzten, hat auch mich unendlich erschüttert; denn seit bald 40 Jahren waren wir bis zuletzt freundschaftlich verbunden. Ich bin die letzte jener Frauen, die mit ihr gemeinsam das Seminar gründeten, von kleinen Anfängen geduldig Jahr um Jahr weiterbauten, und nach meinem Weggehen von Bern im Jahr 1918 berichtete Fräulein Trüssel mir immer wieder vom Weitergedeihen ihres Werkes und so vieler anderer.

Eine seltene, zielbewußte, klar denkende und immer im Bereich des Möglichen handelnde Kraft ist versunken. Sie hatte alle Qualitäten zur guten und richtigen Führerin : Frisches Kämpfen, frisches Wagen, bei Besonnenheit, am rechten Ort, wenn oft genug ungern, nachgebend, von erfrischender Unbekümmertheit, das verfechtend, was sie als ehrlich und wahr erkannte. Das Größte an Bertha Trüssel, dem sie ihre nie versagende Macht über den Einzelmenschen wie den zu führenden Massen gegenüber verdankte, war ihr heiterer, sicherster Optimismus, gepaart mit einem berechtigten Geltungstrieb, durchwärmt und durchleuchtet von einer nie versagenden Herzensgüte, oft mit unbewußtem Einschlag von Sentimentalität, was alles zusammen sie, ich möchte sagen zur Volksrednerin, zur Volksführerin prädestinierte und ihr die Wirkung bis zur letzten Stunde nie versagte. So flogen ihr immer die Herzen zu, und das war's, was die liebe Verstorbene fühlte und sie beglückte, und mit den Menschen sie begeisternd verband, und all ihren Werken so großen Erfolg, Entfaltung und Dauer brachte. Dieser ihr optimistischer, beweglicher, starker Geist, getragen vom sichtbaren Erfolg und ihrem unbeugsamen Willen zur frohen Lebensbejahung half ihr in beispielloser Weise die doch immer und immer auftretenden gesundheitlichen Störungen ihrer delikaten Körperkräfte zu überwinden, wie ich es bis zur Stunde ärztlich nie beobachten konnte.

Diese reiche Natur meiner verstorbenen Freundin stempelte sie zu einem genialen Volksmenschen, wie er kaum je so bald wiederkehren wird in einem Frauenwesen. Danken wollen wir dem Schöpfer, der uns das Wissen um sie, die Freundschaft mit ihr geschenkt hat. Wie sehr müssen Sie Ihre Verwandte, die Ihnen allen ja soviel gewesen, jahrzehntelang, vermissen ! Aber sie bleibt Ihnen lebendig, im Gedächtnis mitlebend, stets gegenwärtig, und nicht tot.

Ich begrüße Sie, verehrte Trauernde, in herzlichstem Teilnehmen, Ihre

Martha Sommer.

„An ihren Werken sollt Ihr sie erkennen!"

Unsere hochverehrte Fräulein Trüssel weilt nicht mehr unter uns. Sie durfte im Frieden entschlafen und eingehen zur ewigen Ruhe, nach einem Leben reichster Arbeit und hoher Erfolge. Ihre Werke aber, die sie gegründet, gefördert, geleitet und wie eine Mutter behütet hat, bestehen im Segen fort, erfüllt von ihrer Geisteskraft. Was diese Werke nicht nur für Bern, aber für das ganze

Letztes Bild von Fräulein Trüssel

aufgenommen an der Jahresversammlung in Luzern

am 26. Juni 1934

Schweizerland bedeuten, hat Fräulein Bertha Trüssel im April 1933, da sie noch in bester Gesundheit als Zentralpräsidentin des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins und als Präsidentin der Sektion Bern den 80. Geburtstag begehen konnte, in ehrendster Weise erfahren dürfen. An die prächtige Feier sandte *Bundespräsident Schultheß* ein offizielles Telegramm, das die hohen Verdienste von Fräulein Trüssel um das hauswirtschaftliche und berufliche Bildungswesen in der Schweiz feierte. Frau Dr. Merz schrieb freudig in ihrem Bericht über den glänzenden Verlauf des Bankettes, an welchem Herr *Regierungsrat* Dr. *Mouttet* Grüße und Glückwünsche der Berner Regierung und der städtischen Behörden von Bern überbrachte. « Er gab der Dankbarkeit und der Bewunderung Ausdruck für das reiche Lebenswerk von Fräulein Trüssel. Was sie an gemeinnütziger Arbeit für die Oeffentlichkeit geleistet hat, das ist unschätzbar, nicht allein um des Erreichten willen, sondern auch in seiner ethischen Bedeutung. Sie hat gezeigt, daß Vorzügliches geschaffen werden kann, rein aus privater Initiative heraus, im Gegensatz zu jenen, die alles nur vom Staat erwarten. Sie hat den Staat von Aufgaben entlastet und dabei für ihren Heimatkanton Bern, aber auch darüber hinaus, eine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Sie hat Energien geweckt und damit vorbildlich für alle Zeiten gewirkt. »

Das Dankeslied, das ihr die Heimat spendete, damals und heute, wird nie verklingen. Es hat unsere hochverehrte Fräulein Trüssel umfangen bis zu ihrem letzten Erdentag und sie in Liebe geleitet zur ewigen Ruhestätte. *H. Sch.-D.*

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, der Anerkennung und Verehrung, die wir vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, von der Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern, vom Gemeinderat der Stadt Bern, von befreundeten Vereinen und aus den Sektionen, anläßlich des Hinschiedes unserer lieben

Fräulein **Bertha Trüssel**

Ehrenpräsidentin des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins und Präsidentin der Sektion Bern

entgegennehmen durften, danken wir von ganzem Herzen.

Reichster Blumenschmuck von Freundeshand begleitete die verehrte Verstorbene auf ihrem letzten Gang. Auch für diese Zeichen der Liebe und Verehrung danken wir tief ergriffen, wie für alle gütigen Zuwendungen an gemeinnützige Werke.

Zürich und *Bern,* den 10. November 1937.

Namens des Zentralvorstandes
des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins,
Die Präsidentin : *M. Schmidt-Stamm.*

Für die Sektion Bern,
Die Vizepräsidentin : *J. Biberstein.*

VOM BÜCHERTISCH

Als getreue Begleiter durch das kommende Jahr melden sich die Kalender mit ihrem lehrreichen und unterhaltenden Inhalt.

Der Schweizer Rotkreuz-Kalender für 1938 (Druck und Verlag Hallwag AG., Bern; Preis Fr. 1.20)
bietet wiederum, wie seine Vorgänger, in Wort und Bild viel Belehrung und Unterhaltung für alle Bevölkerungsschichten. Zwei Seiten sind sehr anschaulich der ersten Hilfe bei Unfällen und Verletzungen gewidmet. Nach dem Kalendarium folgen auf über hundert Seiten Erzählungen, Berichte und Beschreibungen mannigfaltigster Art von besten Schweizer Autoren. Wertvoll sind all die guten Ratschläge für gesunde und kranke Tage.

Der Schweizer Rotkreuz-Kalender ist eine wichtige Einnahmequelle für das Schweizer Rote Kreuz und gehört auch aus diesem Grunde in jedes Schweizer Haus.

Kalender für Taubstummenhilfe 1938, Bern, Viktoriarain 16, Fr. 1.20; herausgegeben vom Verband für Taubstummenhilfe.

Die Glocke auf dem Titelbild ruft den Hörenden zu: Glücklich sei, wer ein gutes Gehör und die Gottesgabe der Sprache besitzt! Darum denket in Dankbarkeit an die, welche taub und stumm sind! Der Kalender erzählt, wie taubstumme Kinder unterrichtet werden, was Gehörlose zu leisten vermögen und was für die armen und alten Taubstummen getan werden muß. Der Rein-

Schweizerische
Gartenbauschule für Töchter
in **Niederlenz** bei Lenzburg
Gründung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Berufskurse mit staatlichem Ausweis
Jahreskurse - Sommerkurse

Beginn anfangs April – Prospekt und Auskunft durch die Vorsteherin

Haushaltungsschule Chailly-Lausanne

1. Mai 1938

A. **Haushaltungskurs:** Vollständiger Koch- und Haushaltungsunterricht nebst gründlicher Erlernung der französischen Sprache. Jahres- oder Halbjahreskurs.

B. **Vereinfachter jährlicher Haushaltungskurs** für Mädchen von 14—16 Jahren. Ausgedehnter Sprach- und vereinfachter Koch- und Haushaltungsunterricht.

ertrag wird vollständig für die Taubstummenfürsorge verwendet. Wer den Kalender kauft, tut ein gutes Werk für Verlassene. Daneben bietet er eine Fülle von guten Erzählungen und Artikeln belehrenden Inhalts.

Schweizerischer Blindenfreund-Kalender 1938, herausgegeben vom Schweizerischen Blindenverband.

Dem Schweizerischen Blindenverband fließen die Mittel zu seiner Tätigkeit vorwiegend aus dem Ertrag des Blindenfreund-Kalenders zu. Seine Wohlfahrtseinrichtungen, besonders die Blindenkrankenkasse, sind auf Gedeih und Verderb mit dem Kalenderunternehmen verbunden. Wir möchten unsere Leser deshalb recht eindringlich bitten, den neuen Kalender zu erwerben. Diese «Brattig» ist ein echter Volksfreund, der in allerlei Lagen, nicht nur, wenn's um die Augen geht, mit gutem Rat zur Hand ist und dazu für stille Feierstunden Interessantes bietet aus dem In- und Ausland nebst schönen Abbildungen und literarischen Beiträgen von Gustav Renker, Maria Dutli-Rutishauser und andern. Möge dieser Kalender vielerorts Eingang finden zum Besten der Blinden-Wohlfahrtseinrichtungen!

Töchterpensionat
Sprach- u. Haushaltungsschule
Yvonand **Schüller-Guillet** *am Neuenburgersee*
Französisch. 6- und 12monatige Haushaltungs- und Kochkurse mit abschließendem Zeugnis.
— Verlangen Sie Prospekt —

Das Plauderstündchen
im heimeligen Teeraum
Gipfelstube
Marktgasse 18 Zürich

Die Berufswahl unserer Mädchen
Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden
Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband, vom Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge und vom Schweiz. Frauengewerbeverband
6. Auflage. Neu bearbeitet von **Rosa Neuenschwander**, Berufsberaterin. — Einzelpreis 50 Cts. Partienweise, von 10 Ex. an, 25 Cts.
Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

Privatinstitut **Friedheim** Weinfelden
für geistig zurückgebliebene Kinder
Gründl. Unterricht *Familienleben*
Prospekt **E. Hotz**

Heim zum **Hofacker** Weinfelden
für schulentlassene Schwachbegabte
Neues Haus *Frohes Zusammensein*
Prospekt **E. Hotz**

Dentofix hält **künstliche Gebisse** absolut bequem, sicher u. fest. Dose Fr. **2.20. H. Häusler,** chemische Produkte, **Lugano I,** Postfach.

Blumentage
Künstliche Ansteckblumen für Wohltätigkeitszwecke
Muster zu Diensten
Paul Schaad AG., Kunstblumenfabrik, Weinfelden

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten unseres Blattes!

Mit **Phönix** genäht — alles gerät!
Prospekte und Vorführung kostenlos
Albert Rebsamen AG., Rüti (Zürich)

Schweizerischer Notiz-Kalender. Taschennotizbuch für jedermann. 46. Jahrgang 1938. 160 Seiten 16°. Preis nur Fr. 2.20. Druck und Verlag von *Büchler & Co.* in Bern. Durch jede Buchhandlung und Papeterie zu beziehen.

Zum 46. Male erscheint soeben der überall so beliebte Schweizerische Notiz-Kalender. Nebst den 128 praktisch eingeteilten Seiten für Tages- und Kassanotizen und 16 Seiten kariertes Papier bringt er wiederum viel Nützliches, wie Post- und Telegraphentarife, Erläuterungen über Telephon und Eisenbahn, das Gedicht: Das nenn' ich Leben! Internationale und schweizerische Straßensignale. Das große Einmaleins, Millimeterpapier und ein Schweizerkärtchen. Möge der Kalender im ganzen Schweizerland weiteste Verbreitung finden! Er ist auch für die Haus- und Geschäftsfrau äußerst praktisch.

Kindergärtnerinnen-Kurs

mit staatlicher Diplomprüfung

Beginn am 20. April 1938

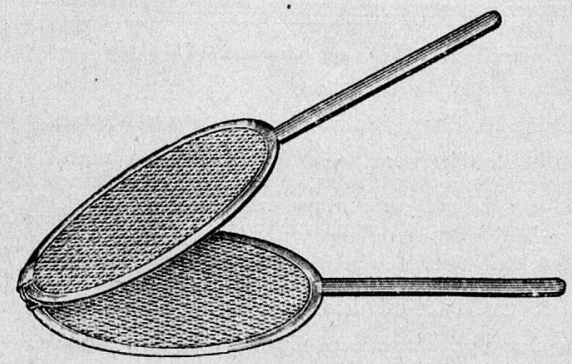
Frauenschule Klosters

Toasten Sie!

Toast ist dem empfindlichsten Magen zuträglich und mundet vorzüglich, selbst wenn er aus gewöhnlichem Hausbrot oder Vollbrot geschnitten ist. Zu feinerem Horsd'œuvres ist Toast heute unentbehrlich. — Altbackener Kuchen, Gugelhopf usw. läßt sich durch Toasten noch sehr gut verwenden. Versuchen Sie einmal, wie gut er schmeckt!

Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten den **Merker**-Toaster. Er ist nicht teuer und hat sich tausendfach bewährt.

für Gas
schwarz feueremailliert



für elektrische Platten
Eisen vernickelt und poliert

Merker & Co. AG., BADEN bei Zürich

Inserate im „Zentralblatt" haben Erfolg!

Die **Klasse 130**

Universal-Nähmaschine

Die treue Helferin für jeden Haushalt, die alles macht:

zickzack- und gerade nähen, sticken, stopfen, flicken, säumen, Kanten umschlingen und Trikot nähen, Biesen, Knopflöcher und Lochstickerei, Knöpfe annähen usw.

Die Maschine der Zukunft!

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung!

Vertreternachweis:

Heinrich Gelbert, Giesshübelstr. 62, **Zürich 3**

Tuchfabrik Schild AG.

Bern und **Liestal**

Kleiderstoffe

Wolldecken

Große Auswahl . Fabrikpreise
Verlangen Sie Muster Versand an Private
Annahme von Wollsachen

Spezialseife mit Panama-Extrakt

ausgezeichnet bewährt für alles Farbige

In Stück- oder Flocken-packung zu 65 Cts.

Winterbetrieb im Ferienheim Auboden (Toggenburg)

für erholungsbedürftige Frauen und Töchter

Pensionspreise, 4 Mahlzeiten und alles inbegriffen, Fr. 3.50, 4.— und 5.— Eigene Landwirtschaft und Butterküche. Behagliches Haus in sonniger, geschützter, nebelfreier Lage in schönster Gegend des Toggenburgs. Prächtige Touren- und Schlittelgelegenheit. Auch Kinder, jedoch nicht unter 4 Jahren, finden bei genügendem Platz Aufnahme. Dauerpensionärinnen für die ganze Winterszeit werden zu reduzierten Monatspreisen aufgenommen. — Prospekte und Anmeldungen bei der Vorsteherin **C. Roderer, Ferienheim Auboden b. Brunnadern.**

Verein der Freundinnen junger Mädchen, Sektion St. Gallen

Schönstes Festgeschenk!

Illustrierter Kunstführer der Schweiz

Von Hans Jenny

566 Seiten Text (dünnes Bibeldruckpapier), 170 Seiten Bilder (Kunstdruckpapier), 1 Übersichtskarte, Ortsverzeichnis, Verzeichnis der Künstler und Handwerksmeister, Tafel- und Quellenverzeichnisse zu den Abbildungen und Grundrissen. Geschmeidiger Ganzleinwandband in handlichem Format.

Der Kunstführer, wie es ihn in dieser Vollständigkeit bisher überhaupt nicht gab, gehört in jedes Schweizerhaus Von der in- und ausländischen Presse als erster und einzigartiger schweizerischer Kunstführer mit Begeisterung begrüßt und empfohlen.

Die **«Neuen Zürcher Nachrichten»** schrieben u. a.: «Dies ist die eigentliche Sendung von Hans Jennys Kunstführer: Er zeigt höchst anschaulich, was die meisten unserer lieben Mitbürger noch nicht wissen, daß die Schweiz ungemein reich an Werten guter, alter und neuer Kunst ist. Etwas Wertvolleres als Jennys Führer ist seit langem nicht über unsere schweizerische Kunst erschienen. Das Buch ist eine nationale Tat.»

BESTELLZETTEL für 1 Ex. Z

Illustr. Kunstführer der Schweiz

Von Hans Jenny

736 Seiten in Ganzleinen mit Golddruck
Reduzierter Preis . . . . . Fr. **14.—**

Name und Adresse: .....

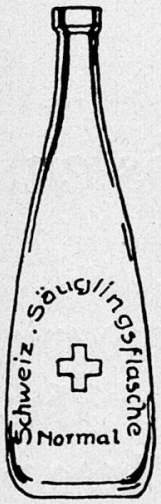
.....

Bitte ausgefüllt in offenem, mit 5 Rappen frankiertem Kuvert senden an

Buchdruckerei Büchler & Co., Bern 6, Tel. 27.733, Postcheck III 286

Warum empfehlen wir besonders die

Schweizer Säuglingsflasche



„Normal"

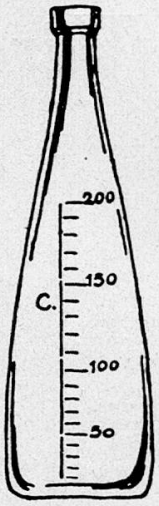
Weil sie allein alle Eigenschaften einer guten Milchflasche aufweist

Sie läßt sich gut reinigen, denn sie ist innen glatt, hat einen abgerundeten Boden, also keine **Vertiefungen und Rinnen.** Sie ist **zuverlässig in der Grammeinteilung,** also keine Gefahr der Überfütterung und Unterernährung des Kindes. Sie ist **nicht brüchig,** weil das Glas durch die besondere Formgebung nahezu spannungsfrei und deshalb **dauerhafter u. billiger** im Gebrauch ist.

Empfohlen durch Frau Dr. med. Imboden, St. Gallen, Präsidentin des Vereins für Mütter- und Säuglingsschutz

Alleinhersteller:

Schweizerische Glasindustrie, Siegwart & Co. AG., Hergiswil am See



Der Charakter und die Charakterbildung

Von P.-D. Dr. *Franziska Baumgarten-Tramer.* 16 S. 8°. Preis 40 Rp.

Erhältlich bei der *Buchdruckerei Büchler & Co.,* Marienstr. 8, *Bern.* Tel. 27.733. - Postcheck III 286.

Echte

Langnauer-Töpfereien

Trachtenteller, Wappenteller, Vasen, Krüge Dosen, Schalen, komplette Services

Adolf Gerber, Kunsttöpferei

Langnau im Emmental

Billige Trikot-Resten für 8 Tage zur Ansicht

Genügend grosse Kupons zur Selbstanfertigung sämtlicher Trikotwäsche und Trikotkleider in Wolle, Seide und Baumwolle. Billig per Kilo. Lieferung direkt an Private

TRIKOTERIE GERBER, REINACH VI

Hängt gute Dinge an die Aeste, vom Guten nur das Allerbeste!

Die

Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung

will bei der Jugend die Freude am Lesen und den Sinn für gute Lektüre wecken und dadurch die Erziehungsarbeit von Schule und Haus unterstützen

Jede Nummer, 16 Seiten stark, groß 8°, enthält eine dem Alter sorgsam angepaßte Auslese der besten Erzählungen, Märchen und Gedichte, dazu einen wohlausgewählten Bilderschmuck

Ein Abonnement auf die Zeitschrift (1 Jahresabonnement Fr. 2.40) verschafft den kleinen Lesern Monat für Monat eine freudige Ueberraschung und reichen dauernden Genuß und Gewinn

Wertvolles Geschenk für Kinder!

Im Auftrag des Schweizer. Lehrervereins herausgegeben von der Schweizer. Jugendschriftenkommission

Für Schülerbescherungen:

Aeltere, gebundene Jahrgänge, auch gemischt, zu reduzierten Preisen.

Verlag: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

Würde die Wäsche

GAR NICHTS *kosten,*

dann wäre es gleichgültig, womit und wie sie gewaschen wird. Je wertvoller aber Ihre Wäsche ist, um so sorgsamer sollte sie behandelt werden. Heute, wo Sparen an der Tagesordnung ist, kann nur das ausgiebigste und sparsamste Waschmittel gut genug sein. Immer mehr Frauen waschen mit Bienna 7, weil es sparsam ist. Probieren Sie dieses milde und gründlich reinigende Schweizer Waschmittel.

Bienna 7

Das **große** Paket 75 Cts.

Schnyder

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern. — Verlag: Schweiz. gem. Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co, Bern.